

Der rechte Weg.

Roman von R. Brigg. Proof.

50) Nachdruck verboten.

Sei schloß seinen Knaben fest an die Brust. „Nur keine Angst“, rief er der Försterin zu und schaute über den Hof zur Gartenfront zu Vera zurück. „Hier bringe ich die der Ausbrecher“, lachte er zu sich. „Ich laß ihn in Hühnerhof, mitten unter dem Federvieh. Der kleine Kerl kennt keine Furcht.“

„Soll er auch nicht. Ich ja mein Junge. Warum großer Junge!“ Vera lachte herzlich über das rosiges Kindergeicht. „Aber ich fürchte, wir müssen fort. Um die Zeit pflegt's nach Nacht dunkel zu sein.“

Der Rechtsanwalt stand auf, um das Ankommen zu bestellen. Er küßte seine Frau zitternd und schalt sich selbst. Draußen brüllte die Försterin ihn, es sei schon lange her, daß Heinrich sich gelegt, und die Krankheit sei überstanden.

Sei zwang sich, den Hebelstoß der guten Frau geduldig anzuhören. Er küßte sich erlöst, als er im Wagen saß. Helmut verlangte harmlich wieder auf den Hof: sein Vater ließ ihn nicht. Seinen Vatsot fest um den Körper des Kindes geschlungen, hielt er ihn auf seinem Rücken während der ganzen Fahrt, sorgenschwere Gedanken im Herzen.

Vera war ruhiger. Die Erzählung der Försterin hatte sie nur im ersten Augenblick erschreckt, im nächsten sagte sie sich, daß kein Grund dazu vorliege. Die Krankheit war, wie die Frau gesagt, vorbei, und so ihre Kinder im Freien gelassen, konnten sie kaum in Anstaltsgefängnis gekommen sein. Nur gut, daß Lucie nicht in der Anstaltskammer gewesen, die hätte sich eher etwas geholt.

Witten in der Nacht machte Vera auf. Ein Lichtschein trat ihr Auge, er bewegte sich hinter der Tür. „Trust!“ rief sie ängstlich. „Trust! Du bist daheim?“

Er antwortete vom Flur und trat ein. „Wo warst du?“ erwiderte sie sich schlief. „Bei den Kindern. Ich glaubte, Helmut habe gerufen. Es war ein Traum.“

„Vera ist bei ihm“, schalt die junge Frau. „Nag' dich schlafen. Die Kinder sind in guter Gut.“

Am andern Morgen betrat der besorgte Vater sein Schloß mit ängstlicher Miene. Helmut war unversehrt, lachte und lachte und vollführte einen Reidenläufer. „Du heßt Helmut“, tröstete er sich.

Als dieser Tag und auch der zweite zu Ende ging, ohne daß sich eine Spur von Erkrankung zeigte, wurde der Rechtsanwalt wieder sicher. Er vergaß seine Angst. Aber er fiel auf einen Stuhl, als Vera am Nachmittag des dritten Tages bei ihm ankam und ihn bat, den Arzt mitzubringen. Helmut sei nicht wohl.

„Nicht wohl, nur nicht wohl!“ rief er ängstlich aus. „Was sagt er, was fehlt ihm denn? Rede doch!“

Durchs Telefon in zwei Worten läßt sich nichts sagen“, antwortete sie. „Offensichtlich ist es nichts Schlimmes. Er klagt über Kopfweh und mag nichts essen. Vera behauptet, kein gelbes wäre er nicht fröhlich. Er hat nur nicht gegessen.“

„Ich komme selbst“, rief Sei, schalt den Apparat ab und schickte zum Arzt. Bevor dieser zur Stelle war, hand der besorgte Vater vor seines Baden Bettchen, Helmut herbei. Die sonst so klugen Augen waren entzündet, die Lider verengt, das Kind warde inkontinent sein Köpfchen dem Licht ab. „Armer Bubi, lieber Kerl, tut dir was weh?“

„Der Kopf“, murmelte das Bäckchen, indem es sein Köpfchen an den Kopf führte.

Vera sah hinein und kumpf neben dem Bettchen, im Herzen verzweifelter Weh. Wie, wenn ihr lieber Bubi Scherlach bekäme? Die Nacht nach dem Fortgang fiel ihr ein. Sie konnte die Angst nicht bezwingen. „Kleiner Bubi, er hat sich Scherlach geholt?“

Sei wagte nicht zu antworten. Hätte sie geküßt, wo der Knabe gewesen, ihre Angst hätte sich noch gesteigert. Das durfte nicht sein.

Endlich kam der Arzt. Er untersuchte den kleinen kumpf, beobachtete und belauschte ihn und winkte dem Rechtsanwalt. „Haben Sie eine Vermutung?“

Sei erzählte ihm alles.

„Doch! Ich mir's doch! Schon der dritte Fall in meiner Praxis. Man muß vorsichtig sein. Anzeigen Sie sich aber nicht. Es sind leichte Fälle. Scherlach ist selten gefährlich.“

„Des Försters Tochterchen hat's daran“, antwortete der Rechtsanwalt dumpf.

Unangenehme Komplikationen, die große Entfernung von der Stadt, kein Arzt in der Nähe, das Kind Verhältnisse, wie sie unangenehmer nicht gedacht werden können. Hier trifft nichts davon zu. Alle seine unruhige Angst. Der Rechtsanwalt. Schicken Sie mir jetzt Ihre Frau und bleiben Sie bei dem Kleinen.“

Vera fuhr mit der Hand nach ihrem Herzen, als der Doktor gelassen. „Rein Kind Nicht!“ schalt sie.

„Nun.“ Lautenberg erwiderte sich. „Sie verlässigen sich, glückliche Frau. Wenn alle Kinder lachen müssen, die Scherlach haben, so werden die Friedhöfe nicht aus. Pflegen Sie Ihren Jungen gut, in drei bis vier Wochen klagt er wieder umher.“

„Sie schüttelte den Kopf. „Ich weiß, ich fühle es. Mir bleibt auch nichts erspart.“

Aber der Arzt wurde fertig. Was das heißen solle? Und daß er ihr in dem Gewußtstand die Pflege empfehlen werde! Sie sollte wählen. Entweder verschauerte sie die kumpfen Gedanken und lebe die Krankheit als eine

Unbequemlichkeit an, die vorübergehe, oder — er würde eine Schwester der.

„Lassen Sie gut sein. Herr Doktor, ich werde meine Pflicht tun. Mein Junge soll seine Mama um sich haben.“ „Und Ihr Tochterchen? Wie denken Sie darüber? Wollen wir sie küssen?“

Vera schalt einen Stich. Bisher Nichts, und es blieb verhängt. Sie küßte die kleinen Schenkel, die ihr aufliegen, zu verdecken. „Davon verheiß' ich nichts. Das auch ich Ihnen und meinem Kumpf überlassen. Ich küße ihn Ihnen.“

Sei kam. „Ja, was ist da zu tun?“ Er riefte auf, jenseit seinen Bart. „Doch war dabei gewesen, freilich nicht bei dem Kranken. Aber sie war bis vor einer Stunde amüsant bei dem Jungen. Ob es da nicht zu spät sein wird?“

„Sie haben recht.“ Lautenberg überlegte. „Lassen wir das Kind ruhig hier. Natürlich darf sie keinen Schritt ins Zimmer tun. Sie bleibt am besten unten. Wenn sie amüsant werden sollte, ist's immer noch zu spät.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Tage.

Die „befriedigende“ Kurve.

vi. Admiral Geddes, der Erste Lord der englischen Admiralität, hat behauptet, der deutsche Unterseebootskrieg habe keine Bedeutung mehr und die deutsche Admiralität könne ihre Weisungen, was aus der befriedigenden Kurve hervorgeht, die er behält. Im Kormerger behandelt man die Rede Admirals Geddes mit schmerzlicher Ironie. So schreibt das Blatt „Socialdemokraten“ in Christiania, es lebt im Gegenteil aus, als ob die Deutschen nicht verstanden, als sie selbst geredet. Die Kurve, die Geddes so sehr befriedigt, könne nur ein geringer Kopf für die Neutralen sein. Im Hinblick auf die eigenen Erfahrungen und die englische Neutralisierung, die doch kein bloßer Spott sei, sollte man eher geneigt sein, den Deutschen zu glauben.

Knappete Nationen für Tommy Atkins.

vi. Die wunderhübschen Pläne, mit denen man in England zum Eintritt in das Meer aufzuheben pflegt, müssen erneuert werden. Früher wurde dabei immer mit entwerfenden Bildern und Hinweisen auf die ausgezeichnete Versorgung hingewiesen, deren sich der britische Vaterlandsgeschützter zu erfreuen habe. Damit ist es jetzt nicht mehr. Die Rekrutierung für sämtliche Truppen im Inlande mit Ausnahme der für die Front in der Ausbildung begriffenen Soldaten, wird um ein Drittel verringert. Die Werkplätze werden also in Zukunft Tommy Atkins mit einem bis auf das letzte Loch ausgegebenen Schutzhelm versehen.

Englands gefährlichste Periode.

vi. Auf einer Versammlung aller Landwirtschaftsvereinigungen in England und Wales hielt der Landwirtschaftsminister Brotherton eine Rede, in der er sagte, England werde in den nächsten acht Monaten die gefährlichste Periode seiner Geschichte als Nation und Reich durchleben. Es sei unbedingt erforderlich, zusammenzuhalten, denn man sei jetzt im Begriffe Schrammeln zu passieren, und wenn man nicht gleichzeitig Stromauf ruhere und die Zeit gut benütze, werde man einer Katastrophe entgegenstehen. Brotherton begründete seine von so geringem Vertrauen getragene Rede mit dem Mangel an Viehfutter und meinte, daß alle Getreide- und Zugvieherde abgekauft werden oder von Hunger leben müßten. Und das muß dem hohen England passieren, von dessen Hüften bei Beginn des Krieges das hochmütige Wort erschallt, die Welt zu führen. Wir werden nicht weiter betreiben. Nach Brotherton's Behauptung ist man zu Ende mit den Schwierigkeiten.

Sie trauen einander nicht.

vi. Das russische Blatt „Kosmo Schita“ tritt mit, die japanische Regierung habe auf die Protestnote Englands geantwortet, daß die japanischen Kreuzer aus Vladivostok zurückgezogen werden sollen, wenn auch die amerikanischen Kriegsschiffe Vladivostok verlassen.

Solange amerikanische Staatsmänner über Humanität, Menschlichkeit und Völkerverständnis reden halten, finden sie verständnisvollen Beifall bei den kühnen Japanern. Anders steht es, wenn die Amerikaner ihre schärfen Waffen durch Entladung von Kriegsschiffen und dergl. nachweisen wollen. Dann traut ihnen der Japaneer nicht über den Weg und befürchtet das recht heftig.

Blutbefallene Versailles Nebendarsteller.

Ein neutrales Blatt, die „Nationalzeitung“ in Basel, gibt ein überaus verständliches Urteil über die für Fortsetzung des Krieges entscheidenden Beschlüsse der Versailles Unterkonferenz ab. Sie schreibt:

„Wieder müssen die friedenshangrigen Völker die gleichen kumpfen und blutbefallenen Nebendarsteller hören, die sie zu Grunde richten, nicht mit einem einzigen Ausbruch wird verurteilt, die Friedensgespräche zu verlassen und einen Aufbruch zu finden. Die Folgen der Erklärung von Versailles werden nicht lange auf sich warten lassen. Die militärischen Ereignisse kumpfen bald in Blut geraten. Gegen die kumpfen aller Offensiven gibt es nunmehr kaum Gegenwärtigen. Niemand wird leugnen können, daß die „Gefrieren Entente“ deren die schwere Wundwunde trägt und alles tut, um die Deutschen von Freiheit und Leben zu trennen.“

Die Versaillesleute Wood George, Bokan und Genossen können dieses neutrale Urteil ihren Völkern vielleicht eine Botschaft unterbreiten lassen; an der Wahrheit wird es nichts ändern.

圖書在版編目(CIP)數據

© 2000 by The McGraw-Hill Companies, Inc.

verbundungen führte. Die Mitteilung des Volkswirtschafts-
Erzähl, das die Zentralbank in Wien ausgestellt ist, ent-
spricht also nicht den Tatsachen, es ist vielmehr damit zu
rechnen, daß die Menschen, die von den Maximalisten ab-
gelehnt worden sind, sehr bald beendet sein werden.

Charla - Hyde Estate

Wie die in Brasilien erziehende „Garcia Rodrigues“ erzählt, hat sich Costa die russische Aufsicht am Schwarzen Meer als ihre Stadt erklärt. Wie es in einem Ratende heißt, grüßte jeder Schritt „an den Bürgern der Stadt den Frieden zu verschaffen“. Die Meinung, die schon wiederholt aufkam, lautet 24. September zu bestätigen.

New Sample in Siam

Die magmalistische Regierung in Petersburg hat nachstehenden offenen Rundbriefe abgefaßt:

„Was wir bringen, das soll nicht die Masse, sondern die
Minderheit sein. Eine Gruppe von Intellektuellen, die die Masse
nicht versteht, sondern die sie zu verstehen sucht.“

Auch hier, wie früher, zeigt wieder, auf was es bei den maximalistischen Weltbegreifern eigentlich ankommt. Das Selbstbestimmungsrecht ist ihnen nur eine Brücke, unter

dermal Niederkunft etc. — in der Ukraine, im Pinnland und in Mandchurien — die Anarchie herbeiführen wollen, um so den Plan einer Weltrevolution zu verwirklichen. In Deutschland finden täglich blutige Kämpfe statt und obwohl immer neue russische Truppen über die Grenze kommen, lähmt sich die bürgerliche Meute gerade Pinnland werden.

Verbauchshilfe für die russische Note Bremer.

Die Vertreter der englischen und französischen Regierung erklärten sich bereit, für den Fall, daß Rußland ohne internationalen Runder den Kampf mit dem deutschen Imperialismus aufnehmen sollte, sofort jede materielle und moralische Hilfe des ganzen Verbandes den Kämpfern zu gewähren. Die Briten erklärten, die sich teils in Tokio, teils in Moskau am Tage aufhalten, würden sich dem russischen Hauptquartier sofort anschließen.

Trotz soll also um jeden Preis den Kampf gegen die Mittelmächte wieder aufnehmen. Es ist nur die Frage, ob er dabei die Unterstützung der russischen Revolution, die von ihm endlich dem Frieden schafft, finden wird.

Abwärtige Tugenden vor Blagweidlichkeit.

Der Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, daß mehrere Abteilungen dinesischer Truppen vor Pleskau-Orichowitsch stehen. Diese Abteilungen bilden den vordersten Teil der russischen Ferntruppen.

Flaggen-Schiff, die Hauptstadt der russisch-asiatischen Amur-Provinz, liegt am Amur, der die Grenze gegen die Mandchurie bildet.

Wegman, D. J., & Tanaka, J. W. (1992).

„Rojennij Domstic“, das Organ des kaiserlichen Regelementirerthums, welcher in einem Privattelegramm aus Sabodog, die rumänischen Revolutionäre hätten sich der im Hafen von Rila befindlichen Schiffe bemächtigt und das Donaudelta als neue Republik proklamiert. — Der Kommandant der russischen Donauflotte habe erklärt, Oessa werde sich mit allen Mitteln gegen eine Belagerung Beharabiens durch die Rumänen verteidigen. Die Donauflotte sei zu einer Aktion gegen die Rumänen bereit. — In Jassi sollen angeblich Österreichisch-Rumänische Verhandlungen zwischen Russland und Rumänien stattfinden.

Naß und Seif.

• **Reisemobilitätsämter.** In der Provinz Schleswig-Holstein sind auf Veranlassung des Oberpräsidenten 2. Klasse Reisemobilitätsämter auf kreis kommunaler Grundlagc in der Bildung begriffen, die sich die Zusammenfassung aller Mobilitätsbestrebungen in den Kreisen, bei voller Wahrung der Selbständigkeit der bestehenden Mobilitätsvereine, zur Aufgabe machen.

• Eine „Tischelmadame“, das ist das Kausse auf dem Gebiet der gemeinnützigen Veranstaltungen. In München lebt es sehr an Schlingensiefel und Sinderung. Um solche Gegenstände zu erhalten, wird nun eine Gesellschaft im großen Stille vorbereitet, und eine „Tischelmadame“

"Bündelmade" soll dem dringenden Bedürfnis an Ständemische helfen. Franchiser und Begehrte sind alle einigermassen erhalten: Gerüstbau, Sanitär, Elektriker, Tischler, alle und neue Menschen, Bündelmische aller Art, auch Tischmische, welche Stühle sind.

o Die Wiedereinführung der „Sommerzeit“ gefährdet? Das Räthsel wird beseitigt, daß eine Einstellung eines Sommerüberland vorläufig unterbleibt, weil es noch ungewiß ist, ob die „Sommerzeit“ überhaupt eingeführt wird.

○ **Vollige Wiederaufnahme der Arbeit.** Im Berlin ist bei allen Vereinen der Rüstungsindustrie die Arbeit wieder aufgenommen worden. Ebenso werden alle anderen großen Betriebe und Werkstätten, das die Arbeiterzahl wieder vollständig erschienen ist. Das Fortbleiben einzelner Arbeiter ist fast ausschließlich auf Krankheits- oder persönliche Gründe zurückzuführen.

• **Millionenspenden für ein Heidelberger Universitätsinstitut.** In Anerkennung des Großbetrags von Gaben land in Heidelberg die Gründungsfeier einer der Universitäts Heidelberg angeschlossenen orthopädischen Klinik statt, deren Kosten durch freiwillige Stiftungen von drei Millionen Mark aufgebracht werden sind. Die Stadt stellte dem erforderlichen Grundbesitz dafür zur Verfügung. Von den Spendern wurden 25 zu Ehreninschriften präpariert.

C. Großen Schenkungen mit Wehl, Getreide und anderen Feldfrüchten ist das Kriegswunderamt in Zusammenarbeit mit der Reichsgüterstelle im Kreise Neustadt O./S. auf die Spur gekommen. Es konnten brischnagab und fidergeftellt werden allein 12 000 Senter Wehl und Getreide, die der Berbrauchsregelung entzogen worden waren. Rünf der beteiligten Schieber wurden von Beamten des Kriegswunderamtes festgenommen. Es wurde festgestellt, daß bei den Schenkungen der Schieberpreis zum Teil um mehr als das Zweifache überschritten worden ist.

• 100 000 Kronen für deutsche Pferde in Ungarn. Ein vom Budapestter Hilfsausschuß für kriegsbedürftige Reichsdeutsche ergangener Aufruf hat für die Unterstützung der in Ungarn lebenden Familien deutscher Krieger das Ergebnis von rund 100 000 Kronen erzielt.

o Die Kriegsfürche des Zigeuners. Auf dem Bahnhof in Hannover zeigte sich dieser Tage ein Zigeuner mit einer Fußblessur, wie sie selbst im dicken aussergewöhnlichen Stiefel an den Stellenheiten gebildet dürfte. Die Sohle der Schuhe hatte der Mann aus einem selbstgeschlittenen Brett hergestellt, das „Oberleder“ bestand aus auseinandergeschlittenen Rindernädeln, als Geleite dienten alte Stiefelsohle und als „Schäfte“ zwei Eisenrohre. Der Zigeuner erklärte, daß er sich in diesen „Schuhen“ sehr wohl fühle.

o 1866000 Mark für eine Vorrichtung-Anstalt. Für die Vorrichtung-Anstalt zur Bekämpfung tierischer Schädlinge, die in München gegründet werden soll, wurden von der kaiserlichen Kasse und Schatzkammer in München, von

dem Weimarer Bauernjournal von Hidding und von dem Reichsrat Georg von Bode je 100 000 Mark gestiftet.

• **Kriegsflottenbesuch in Hamburg.** Der schwedische Flottenchef, befindet sich der Nachschiffahrer **Nicola** **Hammar** aus der Kriegsflottenbesuch an der Westfront der Flotten.

• **Blindierungen in Petersburg.** In der Nacht zum 4. Februar ist in Petersburg die Gendarmen-Station im Gebiet der Stadtflur Maria Pawlowna erplündert und alle Reißbarkeiten beraubt worden. In der gleichen Nacht ist eine bewaffnete Bande von etwa 500 Menschen in verschiedene Kaufhäuser des Moskowskij-Bezirks eingebrochen. Verplündert wurden 14 Juwelierläden, 17 Kleidergeschäfte und 4 Apotheken. Der ganze Bezirk wurde von Plübe mit Panzerautomobilen und Maschinengewehren umstellt. Die erbeuteten Räumte dauerten die ganze Nacht, und es wurden 120 Personen gefoltert und noch weit mehr verwundet.

• Die Fleischkarte in London. In London und in der Grafschaft London wird am 25. Februar die Fleischkarte eingeführt werden. Es erhält jeder Einwohner pro Kopf und Tag 6 Unzen Fleisch (seiner Länge — 24 Gramm). Das Fleisch wird am fünf Tagen der Woche verabreicht, so daß die gesamte Ration pro Woche 30 Unzen pro Kopf beträgt. Die Schwierigkeiten, die der Durchführung des Entwurfs solcher Fleischkarten im Wege stehen, werden keineswegs verkannt, da es sich erheben hat, daß die Fleischmengen nicht vorhanden sind, die die Fleischkarten erfordern.

• Zur Explosion von Roulin. Die schon gemeldete Explosion in Roulin war bis jetzt unbekannt. Die Verhältnisse für die Herstellung von Bomben sind ähnlich. Der Materialschaden ist sehr umfangreich. Eine Feuerbrunst zerstörte viele Kammern der Munitionslabellen. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt, aber durch den Tod Verwundeter im Spital betroffen.

Zug dem Gerichtsfall

§ 76 000 Mark Geldstrafe. Wegen verbotenen Wap-
bandes verurteilte die Strafkammer in Nürnberg die
alten Schneider und Wirt der Seiner Kleinwaaren in Just
zu 36 000 Mark Geldstrafe.

3 Sohle Schenkungen. Der Kaufmann Jakob Wärs wurde vom Dresdener Stadtrath wegen Diebstahls mit Sohle und Sohle in 20000 Mark Geldstrafe verurtheilt. — Die Strafkammer in Bonn verurtheilte die Gemüthsheilkunde Zuercher aus Bensheim wegen Überschüttung der Gemüthsheilkunde in 12000 Mark Geldstrafe. — Der Rentier Heinrich John aus Rumburg a. d. Saale ist von der Reichsboten Strafkammer wegen verbotener Einfuhr von Gold in 10000 Mark Geldstrafe und drei Monaten Gefängnis verurtheilt worden. — Wegen Kriechbrowsers mit Gefährdung wurde der Oberlehrer und Buchverwalter Bruth, Leiter des dem minderjährigen Grafen Pölsigsmann gehörenden Mitternachts Sammlers im Kreis Tübingen, von der Strafkammer Rastatt in 15000 Mark Geldstrafe verurtheilt. — Die Strafkammer in Bamberg verurtheilte den Brauermeister Böhrer aus Gumbach und dessen Bruder wegen Raubdiebstahls und Verleumdung in 15000 Mark Geldstrafe.